

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Erstausgabe täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannisstraße 53.  
Sprechstunden der Redaction:  
Vormittags 10-12 Uhr.  
Nachmittags 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Inserate an Wochentagen bis  
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.  
In den Fällen für Ins. Annahme:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,  
Pauls Kirche, Katharinenstr. 18, p.  
nur bis 1/9 Uhr.

**Auflage 15,250.**  
Abonnementpreis viertel, 47/8 M.,  
incl. Frachtposten 5 M.,  
durch die Post bezogen 6 M.  
Jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbefreiung 30 Pf.,  
mit Postbefreiung 45 Pf.  
Inserate 4gep. Courtpolis, 10 Pf.  
Größere Inserate laut unserem  
Preisverzeichnis. — Labeln für  
Cay nach höherem Tarif.  
Reclamen unter dem Redactions-  
stempel die Spalte 40 Pf.  
Inserate sind stets an d. Expedi-  
tion zu senden. — Abhatt wird mit-  
gegeben. Zahlung pro numerando  
oder durch Postnachschuß.

**№ 184.**

**Dienstag den 3. Juli 1877.**

**71. Jahrgang.**

### Gewerbekammer Leipzig.

**Donnerstag den 12. Juli 1877, Nachmittags 5 Uhr,**  
findet eine öffentliche Sitzung der Gewerbekammer im Saale der ersten Bürgerschule hier statt.

#### Tagesordnung.

- 1) Revisanden-Vortrag.
  - 2) Ausschlußgutachten, die Beschädigung des Delegirtenfestes selbständiger Handwerker und Fabrikanten zu Darmstadt betreffend.
- Leipzig, den 2. Juli 1877. Die Gewerbekammer daselbst.  
B. Hädel, Vors. Adv. Ludwig, Secr.

### Bekanntmachung.

Das 9. Stück des diejährigen Geset- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist bei uns eingegangen und wird bis zum 18. d. Mts. auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich ausliegen. Dasselbe enthält:

- 48. Verordnung, einige Abänderungen der Verordnung über die polizeiliche Aufsicht über die Dampfessel vom 6. Juli 1871 betreffend; vom 4. Mai 1877.
- 49. Verordnung, einige Abänderungen der Verordnung über die Fabriken- und Dampfessel-Inspection vom 4. September 1872 betreffend; vom 24. Mai 1877.
- 50. Bekanntmachung, die Concessionirung der Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Brandenburg an der Havel betreffend; vom 30. Mai 1877.
- 51. Bekanntmachung, die Bewilligung einer in einem Nachtrage zu den Statuten der Altersrentenbank der Weberinnung zu Frankenberg enthaltenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 31. Mai 1877.
- 52. Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung einer Eisenbahn von Gasmisch nach Wagnitz-Lindenan betreffend; vom 1. Juni 1877.
- 53. Bekanntmachung, die Bewilligung einer in dem Regulative über die Pensionsverhältnisse der städtischen Beamten der Stadt Marienberg und ihrer Hinterlassenen enthaltenen Ausnahmen von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 2. Juni 1877.
- 54. Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebs der Schandau-Kreisstadt-Dörzsch-Bahnhof Staatsbahnlinie betreffend; vom 22. Juni 1877.
- 55. Verordnung wegen Einführung des Kirchengesetzes, die Fixation der Accidienten und Stelgebühren der evangelisch-lutherischen Geistlichen und Kirchenlieder betreffend; vom 2. December 1876 in der Oberlausitz; vom 23. Juni 1877.

Leipzig, den 2. Juli 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Ceratti.

Die Beitragspflichtigen unserer Gemeinde, welche mit ihrer diejährigen Steuer noch im Rückstande sind, werden hierdurch an Entrichtung derselben erinnert, da eine anderweitige Zahlungsaufforderung nicht mehr stattfindet.  
Leipzig, den 1. Juli 1877.

### Der Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.

Leipzig, 2. Juli.

Langsam, aber sicher rücken die russischen Divisionen, sowohl in der Dobrußja als in Bulgarien vor, nachdem nun auch in einem dritten Hauptpunkt, bei Terna-Rogarelli, die Donau überschritten ist. An einen in allerhöchster Zeit bevorstehenden größeren Zusammenstoß ist aber gleichwohl nicht zu denken, da die Russen das türkische Festungsbüro vorläufig nicht liegen zu lassen scheinen und auch die Türken sich zu einem entscheidenden Kampfe schwerlich schon dießmal dem Balkan herbeilassen werden. Katholisch ist, daß auch jetzt wieder, nachdem der Donau-Übergang glücklich in Scene gegangen, sich die Friedens-leiter vielfach in der Presse hören läßt. Wir warnen aber wiederholt davor, solchen vorzeitigen Gerüchten, so einschmeicheln sie klingen mögen, irgend welchen Glauben beizumessen; es sind nur Reflexe frommer Wünsche, für die in den That- sachen nicht der geringste Anhalt vorliegt. Gut unterrichtete Correspondenten Wiener Blätter und der Augsburger „Allg. Ztg.“ theilen die Nachricht, daß schon jetzt eine Friedensvermittlung durch neutrale Mächte in Sicht sei, entschieden in Abrede und heben sehr richtig hervor, daß die Türkei noch lange nicht so sehr niedergeworfen sei, als daß sie auf Forderungen, deren Gewährung viel- leicht ihre thatsächliche Auslösung oder doch ihre Befestigung aus Europa zur Folge hätte, ein- gehen würde. Es heißt wohl in Berichten aus Konstantinopel, daß die osmanische Regierung nach der ersten entscheidenden Schlacht einer Friedensvermittlung ein williges Ohr zu leihen geneigt wäre; allein gleichzeitig heißt es in denselben Berichten, daß die „Stimmung der Bevölkerung“ durchaus dagegen sei. Die einflußlose „Stimmung der Bevölkerung“ dürfte wohl weniger dagegen sein, als eine zur Zeit noch maßgebende Stimmung im Serail. Der Exar soll, wie ver- lautet, schon in einigen Tagen nach Petersburg zurückkehren. Auch diese Meldung zeigt, daß die Donauschekung, Kaiser Alexander habe sich auf den Kriegsschauplatz begeben, um, wenn es angehe, an Ort und Stelle Frieden zu schließen, eine irrige gewesen ist.

Die Presse der gesammten politischen Welt beschäftigt sich noch immer mit der Proclamation des Exaren an die Bulgaren, die im Allgemeinen eine gute Aufnahme findet. Dervon ist auch ein Theil der österreichischen und englischen Presse nicht ausgenommen. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß das merkwürdige historische Actenstück bei aller Festigkeit und Entschiedenheit des Tones sich doch glücklich darüber aus- schwieg, was die Russen mit den Bulgaren anfangen denken und wie sich die politische Zukunft des Landes positiv gestalten soll. Deutlich genug ist die Proclamation aber in negativer Beziehung; indem sie die frühere

Behauptung von Serbien und Rumänien zur Ver- gleichung heranzieht, will sie andeuten: Bulga- rien solle keinesfalls eine Stellung erhalten, die es wieder in engere Verbindung mit der Pforte brächte, als Serbien und Rumänien zu derselben stehen. Da nun aber Rumänien ohne Wider- spruch die Unabhängigkeit erklärt hat und Serbien thatsächlich unabhängig ist von der Türkei genießt, so kann die betreffende Wendung freilich auch bedeuten, daß Bulgarien billig von der Türkei getrennt werden soll. Diese Unbe- stimmtheit hat nicht zufälliges. „Los vom Türkenjoch!“ in diese Worte läßt sich der Kern dessen zusammenfassen, was die Bulgaren ersehnen. Die Erfüllung dieses Wunsches wird ihnen zu- gesagt, was die spätere Organisation aber bis nach dem Kriege, von dem man nicht wissen kann, wie weit er hinsichtlich der Türkei führt, vertagt. Wer will z. B. heute vorhersehen, ob und wann in Konstantinopel eine Revolution ausbricht und dergl., wodurch einfach der radicale Untergang des Türkenreiches besiegelt würde? Jedenfalls wird den Bulgaren Beistandung an der Ber- waltung ihres Landes, allerdings unter russischer Oberleitung, sowie Handhabung der Ordnung und der öffentlichen Sicherheit durch bulgarische Organe, ebenfalls unter russischer Aufsicht, zu- gesagt. Mehr kann einem durch Jahrhunderte lange Sklaverei herantretelommenen Volke in der That auch in der ersten Zeit, namentlich während des Krieges, nicht zugestanden werden. Was den Bulgaren mehr als alle schon formulirten Ver- sicherungszusagen noththut, das deutet die Procla- mation durch die wiederholte Aufforderung zur Einigkeit und Ordnung und zur Vermeidung aller Händereien und wüster Wirren deutlich genug an.

### Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 2. Juli.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck, der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Berlin eintraf, brachte dort nur den Sonntag zu, um sich schon am Montag nach Schönhausen und in den nächsten Tagen nach Friedrichstraße zu begeben. Wann der Fürst nach Paris über- siedelt, ist noch nicht bestimmt, vermutlich vor Ende dieser Woche.

Was den Abseher des Kanzlers nach Emß betrifft, so soll derselbe anfänglich beabsichtigt, indeß wieder aufgegeben worden sein. Vielleicht steht der Umstand damit nicht außer Zusammen- hang, daß man in Paris sich veranlaßt gesehen hat, jenes „eigenhändige Schreiben“ Rac Raßon's an Kaiser Wilhelm fallen zu lassen, welches Dicomte Gontant-Diron nach Emß hätte tragen sollen. Vermuthlich hat man doch in Paris noch rechtzeitig eingesehen, daß dieses Hand- schreiben des Präsidenten an den Kaiser in einem

Staatswesen nicht wohl angebracht sei, in welchem ein Mann wie Bismarck vom deutschen Kaiser mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut ist.

Der Kaiser, der sich in Emß fortbauend des besten Wohlseins erfreut, hat am Sonntag der Regatta auf der Elbe beigewohnt, welche von den Kölner, Frankfurter, Bonner und Kotten- damer Rudervereinen veranstaltet wurde.

Wie aus München gemeldet wird, haben die der extremen Gruppe der ultramontanen Kammerfraction in Bayern angehörigen Mitglieder beschlossen, an ihrem Parteiprogramm mit Entschiedenheit und ohne Nachgiebigkeit gegen- über den Gemäßigten festzuhalten, selbst wenn da- durch innerhalb der Fraction ein Bruch herbeige- führt werden sollte.

Die officiöse französische Presse betont wieder- holt, daß Rac Raßon unter keinen Umständen und wie auch die Wahlen ausfallen mögen, vor 1880 von der Gewalt zurücktreten werde. Sollten die Wahlen wider alle Erwartungen nicht con- servativ sein, so würde einfach der Conflict fort- dauern und die Kammer vielleicht abermals auf- gelöst werden, aber der Marschall werde auf seinem Posten bleiben. Wie man vernimmt, sind der Graf von Paris und der Herzog von Nemours feindlich mit der von dem Cabinet berufenen Politik zufrieden und bereuen, daß sie ihre Be- treuen, wie Vocher, Herzog d'Audiffret-Pasquier etc., bestimmt haben, einer Politik zuzustimmen, welche die Delegationen, einerlei wie sich die Ergebnisse auch gestalten mögen, vollständig zu Grunde richten muß. Sie versuchen gegenwärtig eine Aenderung in der Politik des Kaiser herbeizuführen, werden aber Nichts ausrichten, da sie den mit dem Ultramontanismus verbundenen Bonapartisten gegenüber zu schwach sind und jetzt, wo sie mit den Republikanern end- gültig gedrohen haben, Alles über sich ergehen lassen müssen. Die „Patrie“ behauptet, das Ver- trauen der Republikaner auf den Sieg in den Reueahlen werde täglich schwächer. Wie der „Courrier de France“ versichert, ist aber gerade das Gegentheil der Fall, d. h. die Republikaner haben nicht mehr bloß die Hoffnung, sondern die Gewißheit, in der nächsten Kammer wieder die große Mehrheit zu haben. Aus den Berichten der Präfecten soll zu ersehen sein, daß man im besten Falle den Republikanern höchstens 40 Sitze streitig machen kann, so daß dieselben immer noch die Mehrzahl bilden werden.

Da man über den heutigen Minister des Innern der französischen Regierung, Herrn de Four- tou, obgleich derselbe in der nächsten Zeit in Frankreich eine Hauptrolle spielen wird, bis jetzt wenig erfahren hat, dürften folgende Erinnerungen, die wir der „Allg. Ztg.“ entnehmen, wohl viele unserer Leser interessieren: Der heutige französische Minister des Innern wurde 1835 in Ribécac (Dordogne) geboren, ist also erst 42 Jahre alt. Im Jahre 1871 in die Nationalversammlung gewählt, wurde er später als Deputirter be- auftragt, einen Bericht über die weltliche Macht der Pöpste zu erstatten. Aus gewissen Gründen wurde dieser Bericht in der Nationalversammlung nicht vorgelesen, aber Thiers las denselben und war entzückt, daß er darin die Gedanken wiederfand, die er früher selbst ausgedrückt hatte. Diese Idemgenossenschaft war allerdings leicht zu erklären, weil Fourtou Thiers' frühere Reden über die Frage eifrig gelesen hatte; Thiers aber schenkte ihm in Folge derselben seine volle Zu- neigung und er wurde ein im präsidialistischen Palais zu Versailles gern gesehener Gast, ja er stieg so hoch in des Präsidenten Gunst, daß dieser ihm das Portefeuille des Ackerbaues und der öffentlichen Arbeiten anvertraute. Daß nach dem Sturz von Thiers sich Fourtou fast sofort zum ge- wöhnlichen Diener Rac Raßon's machte, ist bekannt. Broglie übergab ihm im November 1873 das Unterrichts-Ministerium. Bei dem Marschall Rac Raßon steht Fourtou in hoher Gunst und läßt einen großen Einfluß auf ihn aus. Was dem Marschall Rac Raßon zu seinem Minister des Innern noch besonderes Vertrauen einflößt, ist, daß Vektore nicht allein ein leidenschaftlicher Jäger, sondern auch ein guter Schütze ist. Für Frankreich und auch wohl für Europa wäre es indessen zu wünschen, daß die Jagd, auf welcher der Marschall und seine Minister sich jetzt seit fünf Wochen befinden, eine deutliche werden möge.

Kaiser Alexander begab sich am Sonntag von seinem Quartier in Dracina nach Simnig, um daselbst die Verwundeten zu besuchen, welche sich in den dortigen vorzüglich eingerichteten Lazarethen befinden. Der Kaiser decorirte mehrere Verwundete. Alsdann ging der Kaiser über die Donau und begab sich nach Sischowa, woselbst er von der bulgarischen Bevölkerung mit dem größten Enthusiasmus empfangen wurde. — In Matschin ist bereits ein nationaler Municipalrat eingese- tzt worden, bestehend aus mehreren Bulgaren und Rumänen. Derselbe ist von den Einwohnern ge-

wählt worden. Ebenso ist eine provisorische Polizei- und Gerichtsbehörde daselbst gebildet worden.

Ritopolis ist durch das Bombardement der Russen fast ganz in Asche gelegt worden. Die Meldung von einem Uebergange der Russen über die Donau bei Ritopolis ist bis jetzt noch nicht bestätigt.

Der Uebergang der rumänischen Armee über die Donau soll angeblich von Giris nach Radujewah über serbisches Territorium (?) er- folgen. Der Verkehr zwischen diesen beiden Orten ist bereits eingestellt. Alle Fahrzeuge in der Um- gegend sind eingefordert worden.

Zur militärischen Lage an der Donau erhält die „Pol. Corr.“ von kompetenter Seite die folgenden Bemerkungen: Die nächsten türkischen Corps, welche zur Bekämpfung der über die Donau gegangenen Russen herbeizulen Warten, stehen bei Schumla mit ungefähr 60,000, bei Widin mit über 30,000 und bei Sofia mit ca. 10,000 Mann. Nachdem die Corps von Widin und Sofia schon wegen der Entfernung (ca. 25 Meilen) nicht in Rechnung genommen werden können und von den 94,000 Mann der Corps von Schumla und Schumla ungefähr 24,000 als Festungs-Befestigungen zurückbleiben müssen, so vermächten die Türken im besten Falle 70,000 Mann zu einer Schlacht in den ersten Tagen des Juli zu sammeln. Die numerische Ueberlegenheit scheint sonach den Russen, deren streitbare Stärke auf 120,000 Mann veranschlagt wird, sicher zu sein. Daß dieselbe etwa durch eine bessere Qualität der Truppen und Führung auf türkischer Seite aufge- wogen werden könnte, ist nach dem bisherigen Verhalten der Türken schwer anzunehmen. — Deshalb ist auch der Zweifel gerechtfertigt, ob es die Türken auf eine taktische Entscheidung dießmal des Balkans ankommen lassen werden. Ein un- glücklichlicher Tag, und die Türken sind bei ihrer mangelhaften Organisation so entschieden verur- theilt, daß ihren Gegnern der Balkan offen steht. In einem solchen Fehler dürften aber die Türken kaum verfallen, sondern vielmehr die Entscheidung hinter dem Balkan erwarten.

Nicht so günstig wie an der Donau haben sich die Dinge für die Russen augenblicklich auf dem asiatischen Kriegsschauplatz gestaltet. Es ist den Truppen der Generale Heiman und Poris-Wellikoff, welche über Soghanlu nach Sewin und Wehshingerd vordrangen, nicht gelungen, den schwer bedrängten linken russischen Flügel unter Tergakassoff bei Sedelan frei zu machen. General Tergakassoff ist, nach Telegrammen Wiener Blätter, mit seinem linken Flügel bei Sedelan centirt; nur ein schneller Erfolg im Centrum bei Sewin kann den linken Flügel der Russen frei machen.

Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den Vertretern der Pforte im Auslande folgende Mittheilung zugehen lassen: In Folge der Kämpfe, welche jüngst in der Nähe von Batum stattfanden, haben die Russen die Stellungen, welche sie auf der Bergkette von Sampa inne hatten, räumen müssen. Außerdem haben die türkischen Truppen nach einem sie- gereichen Kampfe die Höhen von Kufshaban be- setzt. Die Russen wurden bis in ihre Verschan- zungen von Daghanwir verfolgt. Tscharkass ist in unserer Besitz. Der Kampf dauert fort. Ferner hat der Minister des Auswärtigen an die Vertreter der Pforte noch folgende Mittheilung gerichtet: Ich übersehe Ihnen anliegend ein Resumé eines Telegrammes, welches der General- gouverneur von Erzerum an den Sultan ge- richtet hat. Dasselbe berichtet von neuen Graus- amkeiten, welche die Russen in Ardaban begangen haben. Am Tage ihres Einzuges in Ardaban schossen sie auf das dortige Hospital, ohne auf die auf demselben befindliche Flagge Rücksicht zu nehmen, wodurch viele Kranke und Verwundete getödtet wurden. Ferner haben die Russen, um dafür Rache zu nehmen, daß Einwohner von Avillar in unserer Armeedienen, die Angehörigen derselben mißhandelt. Die Familie des Untergouverneurs von Zarachad, welcher sich in unseren Dienste in Karz befindet, hat von den Russen eine unwürdige Behandlung erfahren und ist in Russland internirt worden. Außerdem haben die Russen die Dörfer Djegra und Hadji Tschiftlik, unter dem Vorwande, daß einige Einwohner derselben Spionage trieben, geplündert und die Bewohner, nachdem sie die- selben selbst ihrer Kleider beraubt hatten, nach Karz hineingetrieben. Eine große Anzahl von Leuten ist, um solcher Behandlung zu entgehen, gezwungen, sich den Russen zu unterwerfen.

Einen tragikomischen Zug trägt in der gegen- wärtigen Campagne das Schicksal der Kriegs- correspondenten, an dem ja das zeitungs- lesende Publicum in gewissem Sinne wenigstens mitbetheiligt ist. Folgende Skizze in der Wiener „Presse“ giebt uns ein heiteres Bild von der Rolle, welche die Journalistik im russischen Haupt-